

Interview mit Prof. Dr. Christian Schmitz



- **Professor Dr. Schmitz, als Professor, Doktor und Lehrstuhlinhaber haben Sie in Ihrem Leben in Sachen Ausbildung und Karriere sehr viel erreicht. Haben Sie zu Beginn Ihres Studiums gedacht, dass Sie diese Laufbahn einschlagen? Was war Ihr Berufswunsch als sie noch ein Kind waren?**

Das ist eine schwierige Frage, ich würde gerne einen Schritt davor anfangen. In den letzten Jahren der Schulzeit war ich sehr gelangweilt und hätte nicht gedacht, dass ich noch studieren würde. Ich habe immer viel nebenher gearbeitet, zum Beispiel in einer Agentur, womit ich meine Affinität für Marketing entdeckt habe. Ich wollte immer etwas Praktisches machen und nichts Theoretisches. In mein Studium bin ich eher hineingerutscht und habe es nicht geplant. Doch als ich damit schließlich begonnen habe, war ich Feuer und Flamme. Ich fand die Thematiken, Theorien und Studien spannend. Es war regelrecht eine Verwandlung gegenüber der Schulzeit. Schritt für Schritt habe ich gemerkt, es könnte etwas für mich sein auch wissenschaftlich zu arbeiten und kennengelernt, was mir Spaß macht. Auch den Kontakt zu meinen Professoren im Grundstudium fand ich spannend. Nach und nach hat alles seinen Lauf genommen. Es wäre gelogen zu sagen, ich hätte diese Laufbahn geplant, auch wenn sich das im Nachhinein immer schön so darstellen lässt.

Zu meinem Berufswunsch als Kind: Wenn ich darüber nachdenke, hatte ich als Kind keinen Berufswunsch, sondern andere Wünsche die man als Kind so hat.

- **Aus Ihrem Lebenslauf geht hervor, dass Sie bisher nicht nur auf nationaler Ebene, sondern auch in Amerika und der Schweiz gearbeitet haben. Was hat Sie dazu veranlasst gerade in Bochum zu lehren und zu forschen?**

Tatsächlich wusste ich nicht mal ganz genau wo Bochum liegt. Ich war vorher noch nie in Bochum und wusste nur - das ist irgendwo im Ruhrgebiet. Aufmerksam darauf bin ich durch die Stellenausschreibung geworden. Ich habe mich in der Vergangenheit sehr stark mit B2B- und Vertriebsfragestellungen auseinandergesetzt. Als ich gesehen habe, dass diese Position offen ist und genau die Inhalte abdeckt, die mich interessieren, dachte ich, das könnte etwas für mich sein. In den Gesprächen mit Jan Wieseke hat sich die Idee entwickelt, nicht nur einen normalen Lehrstuhl aufzubauen, sondern etwas Größeres. Ein Department, wo wir die gleiche Idee haben. Wo wir nicht nur zwei Fürstentümer nebeneinander aufbauen, sondern wo wir im Schwerpunkt Vertrieb etwas Gemeinsames vorantreiben. Diese Idee hat mich

fasziniert. Nicht nur, weil wir im deutschsprachigen Raum die Einzigen sind, die so etwas tun. Sondern auch weil wir gemeinsam die Fahne für den Vertrieb hoch halten können. Diese Idee und natürlich auch die Rahmenbedingungen, die uns die Universität gibt, haben mich nach Bochum geführt. Trotzdem genieße ich es nach wie vor, dass ich weiterhin mit Kollegen aus der Schweiz, den USA oder anderen Ländern zusammenarbeiten kann. Darin finden wir viele Freunde und Förderer, die unsere Idee hier unterstützen.

- **Denken Sie, in einem Studium geht es nur darum fachlich auf die spätere Berufswelt vorbereitet zu werden? Was ist für Sie das Wichtigste, was Sie aus Ihrer Zeit als Student gelernt haben?**

Ich glaube, in einem Studium geht es darum, den Leuten das Denken beizubringen. Darum, dass die Studierenden selber merken, wie sie bestimmte Probleme und akademische Herausforderungen meistern. Das heißt komplexe Zusammenhänge zu durchdringen, zu erklären, zu strukturieren und Lösungsansätze dafür zu finden. Im Bachelorstudium gibt es natürlich bestimmte inhaltliche Grundlagen zu lernen. Aber meiner Meinung nach ist es insbesondere im Masterstudium wichtig, nicht nur Theorien auswendig zu können. Sondern den Leuten die Fähigkeit zu vermitteln, die Theorien anzuwenden und als Denkwerkzeug zu benutzen. Nur so können sie nachher akademische Fragestellungen oder echte Praxisprobleme lösen. Das ist auch der Grund, warum wir am SMD auch immer wieder Führungskräfte aus den Unternehmen in unsere Vorlesungen einbinden. Warum wir versuchen auch die Grenzen der Generalisierbarkeit der Theorien aufzuzeigen. Wir glauben, dass die Leute damit nicht nur etwas für ihr Studium lernen, sondern auch für sich selbst. Für mich war die wichtigste Erkenntnis, dass ich die Dinge nicht als gegeben ansehe, sondern dass man Dinge hinterfragt. Man überlegt - sind die einen Argumente stärker oder die anderen. Und das reflektiert dann eine Einstellung, die man auch zu Fragestellungen des privaten Lebens entwickelt.

Nebenbei sollte das Studium nicht nur das Karriereziel beinhalten, sondern es sollte auch einfach eine gute Zeit sein. Ich kann nur jedem ans Herz legen nicht nur ehrgeizig die Studien- und Berufsziele zu verfolgen. Sondern auch zu schauen, dass es eine einzigartige, spannende Zeit ist, in der man viele Dinge ausprobieren kann. Die erste eigene Wohnung oder WG, Studentenpartys oder ein Auslandsaufenthalt, da gibt es viele tolle Dinge zu erleben.

- **Zum Schluss eine Frage außer der Reihe: Was sind Ihre liebsten Hobbies?**

Als Professor ist es ganz schwer eine Trennung zwischen der Arbeit und der Freizeit vorzunehmen. Forschung – Ist das für mich Arbeit oder ist das Hobby? Das interessiert mich persönlich ganz stark und da verschwimmen manchmal die Grenzen.

Aber es gibt natürlich Dinge, die ganz klar in meiner Freizeit nicht wegzudenken sind. Alles was mit Wintersport zu tun hat, liebe ich. Wenn man in jahrelang in der Schweiz gelebt hat, ist man im Winter viel auf den Bergen unterwegs. Ich bin leidenschaftlicher Snowboarder, was ich in Bochum die ersten Winter vermisst habe. Winterberg hatte letztes Jahr gar keinen Schnee, da bin ich leider nicht dazu gekommen. Aber wir sind mit dem Team im Winter in die Schweizer Berge gefahren, das ist mir ganz wichtig, auch aus persönlichem Interesse. Außerdem bin ich ein begeisterter Koch. Ich esse sehr gerne und um gut essen zu können,

muss man halt auch kochen können. Da stecke ich gerne sehr viel Zeit rein, auch in die Auswahl der Zutaten und aufwendige Rezepte. Ganz nebenbei versuche ich mich bei den vielen ebenbürtigen Gegnern an unserem Kickertisch am Department zu behaupten....